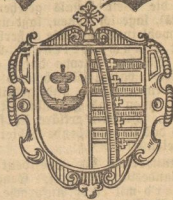


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wegzugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Merz, Gommio und Gadh M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Korpusgröße oder deren Raum Pfg., die
Spaltenzeile Reklamefläche Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Wegzugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschließlich Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklamazeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 138

Remberg Dienstag den 23. November 1920.

22. Jahrg

Vieh- und Fleischverkehr.

Es ist für den Vieh- und Fleischverkehr aus den Kreisen Wittenberg, Schweinitz, Liebenwerda, Torgau, Wittenberg, Delitzsch, Dessau und Zerbst ein Uterauskauf aus Erzeugern, Fleischern oder Händlern und Verbrauchern eingeleitet worden.

Zu unserem Kreise sind die Herren Oberamtmann Wittenberg, Amtsassessor Rühr, Kreisoberförster als Erzeuger,

Fleischmeister Schulz, Wittenberg, Bachmann, Pösch als Fleischer oder Händler,

Schlosser Diederich Wittenberg, Oberlabenmeister Reichelt, Wittenberg, Schlosser Bornsdorf, Wittenberg, Handlungsgehilfe Sonnenburg, Wittenberg als Verbraucher

in diesem Uterauskauf. Alle Beschwerden über zu wenig vorhandenes Fleisch, zu geringen Abzug, zu hohe Preise und irgendwelche Auswüchse sind unter Namentnennung bei diesen Herren schriftlich vorzulegen. Anonyme Beschwerden sind zwecklos.

Wittenberg, den 11. November 1920.

Der Uterauskauf für Vieh- und Fleischverkehr im Bezirk 3, Wirtschaftsgebiet 4.

Vieh- und Fleischpreise.

Die bisher erlassenen Verfügungen über Erzeugerpreispreise sind unzulässig.

Folgende Bestimmungen des Oberamtschiffes für Vieh- und Fleischverkehr im Wirtschaftsgebiet 4 hat der für die Kreise Wittenberg, Schweinitz, Liebenwerda, Torgau, Delitzsch, Wittenberg, Dessau und Zerbst eingeleitete Uterauskauf für die Fleischpreisfestlegung folgende Erzeugerpreispreise am 10. November 1920 festgelegt:

	je Zentner Lebendgewicht	Qualitätszu- bewert. Abschlag
für Rinder	600 M.	25%
für Schafe	500 M.	25%
für Kühe	550 M.	10%
für Schweine	1000 M.	10%

Die Preise sind ab Stall gebracht. Die Ladenpreise werden wie folgt festgelegt:

Rindfleisch	10 „ „ pro Pfund
Hammelfleisch	12 „ „ „
Kalb- „	11 „ „ „
Schweinefleisch	14 „ „ „

Diese Ladenpreise sind Durchschnittspreise. Qualitätszu- und Abschläge sind zulässig. Doch darf der Durchschnittspreis nicht überschritten werden. Die Preise sind sichtbar im Laden auszubringen.

Wittenberg, den 11. November 1920.

Der Uterauskauf für Vieh- u. Fleischverkehr im Bezirk 3, Wirtschaftsgebiet 4.

Zweck Personenstandsaufnahme zur Reichsfeuertaxenveranlagung für 1920/21 wird jedem Haushaltsvorstand und jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung in den nächsten Tagen eine Wohnungskarte zugestellt, die sofort auszufüllen und dem Hausbesitzer zu übergeben ist. Letzterer hat die gesammelten Wohnungskarten mit der ihm übergebenen und von ihm auszufüllenden Wohnungskarte, daß sämtliche Bewohner des Grundstücks angegeben sind, bestimmt bis Ende dieses Monats in der Kämmererei zu zurückzugeben, wo auch fehlende Formulare abgeholt sind. Auf sorgfältige Ausfüllung der Bordscheide wird noch besonders hingewiesen.

Remberg, den 20. November 1920.
Der Magistrat.

Polizeistunde.

Die Schlußstunde für die Gafz, Schanz- und Speisewirtschaften, Theater, Wirtschaftsbetriebe, Kamine in denen Schmelzungen stattfinden, sowie Feuerungsstätten aller Art, desgleichen für die Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden, ist vom 15. November dieses Jahres ab bis auf weiteres für die Stadt Remberg

auf 10 Uhr abends

festgelegt. Für die Sonnabende und Sonntage, sowie für den zweiten Weihnachtstag und Dinerfesttag ist die Polizeistunde bis 1/2 12 Uhr verlängert.

Remberg, den 22. November 1920.
Die Polizeiverwaltung.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

sollen 3 todtene

Fichten

zum Selbstverweh verkauft werden.
Sammelplatz am Friedhof, Remberg, den 18. November 1920.

Der Magistrat.

Bei dem Fleischmeister Ewald Ballmann wird an die von ihm geführten Kunden auf die

Marten H. v. I und N. v. I

200 gr Schweinefleisch

zum Preise von 11 Mark das Pfund abgegeben.
Remberg, den 19. November 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Neue unbedingte Ententeorderung.

Der Vorsitzende des alliierten Luftüberwachungsanschlusses in Berlin hat dem ausländischen Amt einen Beschluß der Vorkontrollkonferenz zugestellt, in dem folgende Forderungen aufgestellt werden:

1. daß die vorhandenen deutschen Luftschiffe „Rohentee“ und „Nordstern“ durch den internationalen Luftüberwachungsanschlusses als Gefah für zwei zerstörte Luftschiffe beschlagnahmt werden;

2. daß die deutsche Regierung gehalten ist, den alliierten Mächten den Wert der übrigen zerstörten Luftschiffe, sei es in Geld, sei es durch Renten, zu ersetzen.

In Ausführung der Entschlüsse der Vorkontrollkonferenz erwidert General Nosterman Vorbereitungen für die Ueberführung der beiden Luftschiffe an die amgebehaltenen Bestimmungen zu treffen und ihm Skizzen der Typen der zerstörten Luftschiffe sobald als möglich einzureichen.

Deutschseits wird, wie W. T. B. erklärt, der Standpunkt vertreten, daß wegen Festlegung der Luftschiffe keinerlei Forderungen von der Entente mehr erhoben werden können, weil alle Ansprüche der Alliierten wegen der während des Waffenstillstandes vorgenommenen Verträge durch das Scapa-Flow-Protokoll überholt sind.

Hardings neuer Völkerverbund.

Washington, 20. November. Präsident Harding wird, wie in politischen Kreisen verlautet, in der nächsten Zeit die Ministerpräsidenten Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und Deutschlands zu einer Konferenz einberufen, um die Grundlage eines neuen Völkerverbundes zu studieren. Dieser Völkerverbund wird sich auf einen internationalen Gerichtshof stützen. Andererseits wird dementsprechend, daß Präsident Harding die Absicht haben soll, sich nach Europa zu begeben, bevor er die Staatsgewalt übernommen hat.

Der Preissturz in Amerika.

Das amerikanische Board of Trade Journal veröffentlicht ein Schreiben des britischen Vorkontrollers in Washington, worin auf den auffallenden Preissturz in Amerika hingewiesen wird. Der Vorkontroller meint, daß die Geschäftswelt nicht mehr im Zweifel sein kann, daß die Zeit des Preisüberganges jetzt wirklich gekommen sei. Die Konstellation sei bereits um 15 bis 20 Prozent billiger geworden. Wollte um 30 Prozent. Bei Getreide und Weizen bewege sich die Preisdifferenz zwischen 20 und 60 Prozent.

Tarifverhandlungen im Deutschen Buchdruckgewerbe.

Nach viertägiger Verhandlung haben sich die Vertreter beider Parteien verständigt. Die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker ist erneuert worden. Ein neuer Lohnsatz für die Geschäftswelt, verbunden mit einem Reichsatz für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, ist für die Dauer von zwei Jahren zum Abschluß gekommen. Es steht zu hoffen, daß damit der gewerliche Frieden dem deutschen Buchdruckgewerbe auch weiterhin erhalten bleibt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 22. November.
* Frachtermäßigung für Kartoffeln. Mit Wirkung ab 1. Dezember soll, wie verlautet, ein neuer Gütertarif eingeführt werden, der die Kartoffeln der niedrigsten Tarifklasse zu-

teilt, was eine erhebliche Verbilligung für diese Transporte bedeuten würde. Die Frachtköhe sollen sich dadurch um 30 Pfg. pro 50 Kilometer, 8 Mark bei 400 Kilometer und 21.60 M. bei 1000 Kilometer pro Tonne erniedrigen. Ein beabsichtigter Ausnahmefall, wie er vielfach gefordert wurde, ist noch nicht in Aussicht genommen.

* Am 20. Februar Präfekturwahlen. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Reichsterrat der Präfektur Landesverordnetenversammlung einstimmig beschlossen, dem Hause den 20. Februar 1921 als Tag der Neuwahl in Präfektur vorzuschlagen.

* Gutsf. Unter zahlreicher Beteiligung wurde hier am 15. November der zweite Lehrgang unserer Volkshochschule eröffnet. Die ersten Vorlesungen hielt Herr Pfarrer Reichardt-Notta über Natur- und Alltagsleben im deutschen Volksglauben und Volksbrauch. Ihm wird Herr Rautenfeldt, der Schmitt-Wittenberg mit Vorlesungen über Lebenskunst und Sittlichkeit folgen. Volkshochschulfeier werden gleichzeitig in Prötzel und Tarnitz gehalten. — Am Donnerstag tagt hier die jährliche Versammlung einer Ortsabteilung der im Weltkrieg gefallenen Soldaten unserer Gemeinde in der Kirche Prötzel.

* Erlaubn. 20. Nov. (Kleinhanssiedlung.) Kings der Hahnstred Halle-Berlin bietet sich kurz vor Brema dem Besucher ein reizendes Bild. Der Gartenbauoffensivität Brema gelang es, trotz großer Schwierigkeiten in der Beschaffung der Baumaterialien und Bängel, eine musterartige Kleinhanssiedlung von 50 Häusern zu schaffen. Infolge der fortschreitenden Industrie in der Umgegend von Bitterfeld machte sich in Brema eine starke Wohnungsnot bemerkbar. Die Gartenbauoffensivität hatte mit diesem Vorhaben den auf dem Gelände des Siedlungsprojektes bekannten Architekten Hermann Frede in Halle (Saale) betraut.

Delitzsch, 19. November. (Ränderfall.) Am 18. November um 3 gegen 8.15 Uhr sind zwei motorisierte Männer in die offene Wohnung des Lagerverwalters Karl Richter, Wittenberg, hier eingedrungen und haben die nach vorheriger Wohnungsbau vor Vorhalten der Revolver zur Herausgabe seiner Wertsachen gezwungen. Einer dieser Männer, ca. 1,70 Meter groß, trug eine rote, der andere, etwa 1,65 groß, eine schwarze Mäntel. Vor Eintritt der Verbrecher in die Wohnung hat ein kleiner Mann, welcher eine größere Welle mit weißen Gläsern trug, nach einem Mitbewohner Gräbe und dessen Frau gefragt. Richter antwortete diesem Mann, daß beide nicht zu Hause wären, worauf er wieder fortging. Kurz darauf sind dann die motorisierten Männer erschienen.

Wittenberg, 20. November. (Ränderfall.) Auf das Büro der Grube „Georg“ verließen vier motorisierte Männer einen Lieferant. Nachdem sie vorher die Telefonanlage zerstört hatten, hielten sie die beiden Buchhalter und die Buchhalterin mit vorgehaltenen Revolvern in Schach, plündern den Geldschrank und durchsuchten sämtliche Kisten und Schränke nach Wertgegenständen. Es fielen ihnen aber nur etwa 4000 Mark in die Hände. Den Diebstahl von dem Büro hielt ein bewaffneter Räuber befehl. Nach der Tat schickten sie auf Fahrern in der Richtung nach Staßfurt.

Leipzig, 18. Nov. In der Meldung der plötzlichen Rückkehr des Ränderhauptmanns Max Högl wird ergänzend mitgeteilt, daß Högl von dem Rändermann Hans Knoll in der Karl Knollstraße in Auerbach zunächst 1/2 Millionen Mark zu erpressen versuchte. Er verhandelte mit Herrn Knoll in dem Hause des größten Industriellen in Auerbach und bedeutete ihm, daß er brauche vor der Tür noch acht Mann ständen, die seiner Forderung nachgeben werden könnten. Erst als ihm die Unmöglichkeit der Erfüllung nachgewiesen wurde, begab er sich mit einem kleineren Betrage (nicht Högl) mit einem Begleiter, der auf den Namen Grotzke (nicht Grotzke) hört. Die sächsische Regierung hat sofort die großen Polizei mobil gemacht und auch sonst alle Maßnahmen getroffen, um weitere derartige Forderungen des Högl unmöglich zu machen. Man hofft den Verbrecher diesmal zu fassen, man hätte es aber nicht für ausgeschlossen, daß sich wiederum Elemente finden, die das Treiben des Högl begünstigen und seine Greifkraft erschweren, wenn nicht unmöglich machen.

Naumburg, 18. November. (Seine Gelehrte in die Saale geführt.) Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Naumburg erließ folgenden Aufsat: Am 8. April d. J. hat der Privatgelehrte Oskar Bäß, früher in Saale, wobei der sogenannten Buchhändler zwischen Kleinbergring und Saale, von einem hohen Felten seine Gelehrte in die Saale geführt. Ein Radfahrer aus Encha soll mit der erste Junge gewesen sein. Bäßler konnte dieser Radfahrer nicht ermittelt werden. Da seine Verhaftungen für die gegen Bäß geführte Untersuchung von großer Wichtigkeit sind, wird er gebeten, seine Anschrift dem Untersuchungsrichter beim Landgericht in Naumburg an 8. möglichst bald mitzuteilen. Die gleiche Aufforderung ergeht an alle anderen Personen, die den betreffenden Radfahrer kennen oder selbst etwas zur Sache beibringen können.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Walta und Börse.

Hundert Mark notieren zum letzten Wochenschluss in Barchin nur noch 7,55 Kr., ein ganz fähiger Stand, 32 Centimes weniger als am Tage zuvor. Die fünfzigste Reichsanleihe wurde in Berlin zu 77,50 Mark gehandelt. Dagegen hatten indische deutsche Werte einen Kurs bis in die Hunderte hinein, je bis zum vollen Tausend und darüber, während auch im Finanzgeschäft des Reichstages der Ruf erkalte, wir haben kein Geld, wir müssen sparen! In der Börse wurde von den Spekulanten viel Geld verdient, unbekümmert darum, daß die Legen die Hände weichen werden, und außerdem hat die Börse Plagen für die Steuernachter mit Gedanken, wie sie im Anfang des neuen Jahres den dann fälligen Teil des Reichsnotopfers aufbringen sollen. Es ist Wahrheit, wenn gesagt wird, an den Börsen gehen Millionen über Millionen von einer Taste in die andere, während das Reich als solches keine Kassen hat und von einer Katastrophe gehobelt wird. Größere, frätere Gegenstände können gar nicht gehandelt werden.

Ihrer den Stand unserer Welta trauern wir langst, denn wir merken die Folgen davon an den Preisen, die wir für Lebensmittel und Rohmaterialien an das Ausland zu zahlen haben und die Waren bei uns in Deutschland so überaus teuer machen. Was sollen wir von riesigen Ausländern der Industrieländer. Wir wissen, daß Gegenstände, die wir in den Ausland für billiger zu beschaffen, sind, das keinen guten Wert hat, und ansehender, auch verdient. Daß die hohen Spekulationsgewinne erfreulich sind, während die Reichsstaats eine gähnende Leere zeigt, ist sicher nicht herzerhebend, aber der Kursstand der Industriepapiere beweist doch, daß wenigstens zu diesem Zweck noch Vertrauen in der Welt vorhanden ist. Heute wenigstens. Wie es weiter ausfallen wird, das haben sich nur die abzuhelfenden, die ich wohl dabei riskiert haben und noch riskieren. Das freie Spiel der Kräfte an der Börse zu unterbinden, würde, wenn die Reichsregierung auf dieser Idee einmal kommen sollte, unsere Lage wohl kaum viel nützen, sondern uns nur dadurch schaden, daß dann allein die Reichs- und Staatsbanken mit ihren gefüllten Kassen an die Welt käuflich sind. Wie es weiter ausfallen wird, das haben sich nur die abzuhelfenden, die ich wohl dabei riskiert haben und noch riskieren. Das freie Spiel der Kräfte an der Börse zu unterbinden, würde, wenn die Reichsregierung auf dieser Idee einmal kommen sollte, unsere Lage wohl kaum viel nützen, sondern uns nur dadurch schaden, daß dann allein die Reichs- und Staatsbanken mit ihren gefüllten Kassen an die Welt käuflich sind.

Der Kredit, den das Reich nicht hat, über den verfügt der leistungsfähige Privatbesitz. Und da dieser Privatbesitz doch nicht so ohne weiteres aus Deutschland herausgeholt werden kann, wie die Spekulation aus einem feilen Schwein, so ist das Mißtrauen gegen die Reichsbank, die diese fast wertlos in der Welt macht, in so überhöhter Maße doch sicher nicht behebend. Wie ändern wir das Verhältnis? Die Frage hätte sich darauf die Antwort nicht schwierig gelöst, je mehr allerdings nur das einzige Mittel der Welta zur freieren Sparformen und solchen Finanzwirtschaft. Aber läßt sich diese Sanierung nicht mit Hilfe des noch kreditfähigen deutschen Privatbesitzes beschleunigen? Kann nicht dieser in die Welta treten, die das Reich nicht missfallen kann. Zu neuen Resultaten müssen wir kommen, denn die wertlose Markt bedeutet Elend.

Freie Stadt Danzig.

Die Proklamation des Reichsausschusses.

Am Montag, den 15. November, fand im Danziger Landeshaus die feierliche Verkundung der freien Stadt Danzig in Gegenwart der Danziger und allerorts Behörden, der deutschen und polnischen Missionen sowie der diplomatischen Vertretung. Der Reichspräsident, der Herr Reichsminister für die Angelegenheiten des Reichsbundes, verles das im Namen des Reichsausschusses die Freiheit Danzigs. Er bedachte sich in seinem und

Ein Versprechen.

10. Erzählung nach dem Englischen v. Th. A. Karlfeldts.

„Gib mir aus dem Wege nach dem Palazzo und beim Verlassen des Raumes nichts Sonderbares aufzufallen.“

„Mein Warum?“

„Mein Warum?“

„Was? Wie ein Vektor?“ rief Beaumanoir aus, der ganz vergessen hatte, daß seine Frau am anmeldebar war.

„Nun, mein teurer Freund, hier in diesem Saale, auf der Stelle, auf der ich eben jetzt stehe, ist es nicht so, wie wir in Wien dem Tode ins Antlitz. Der englische Vektor war hier und gab sich für einen Polizeiobersteifer aus.“

Sibylle, welche die mit lauter Stimme gesprochenen Worte Beaumanoirs hörte, fragte sich vergebens noch der Wände der ihrem Vater drohenden Gefahr, hatte sie doch aus dem Munde Beaumanoirs selbst gehört, daß er noch am Leben sei. Sie erinnerte sich an die Worte, die er bei dem Besuche in den Vorzeichen des Reichstages ausgesprochen hatte, und daß die Polikisten entgegengedrückte Mißtrauen vollständig berechtigt war. Geht gehörte er zu einer Verdrehung, die bei Nacht die Straßen Londons unfinstern machen. Aber hier, im hellereleuchten Saale, in dessen Nähe sich eine zahlreiche Dienerschaft befand, hatte er nicht den Mut ausgeprochen, ein Verbrechen zu verüben.

„Ich bin unendlich glücklich geworden“, sagte Sibylle, sich den beiden in die Arme werfend. „Ich habe dich wieder in die Arme genommen.“

„Ich habe dich wieder in die Arme genommen.“

Tömers Namen bei den Vertretern der Stadt und der Republik Polen für das Entgegenkommen in allen schwierigen Fragen. Er fuhr dann wörtlich fort: „Jetzt, meine Herren, als Soldat zu Soldaten, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewunderten Armeen der Welt, die die Welt immer geliebt hat, in deren Braut rechts, lag ich Ihnen, trotz des Friedens halten jederseits, obwohl innerlich wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden. Möge Danzig und Polen dem stillen Europa darin ein Beispiel sein. Beide Völker mögen glücklich und zufrieden nebeneinander leben, wachen und gedeihen durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft bei gegenseitiger Unterstützung. Niemand erklärt ich für den Staat Danzig und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur freien Stadt!“

Am antwortete der Präsident der Verfassungsgebenden Landesversammlung, Generalsuperintendent D. Reinhard mit einer Ansprache, die in der Wahrmung an alle Bürger gesehete, bei aller Verschiedenheit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen allemorts der Stadt Wertes zu suchen. Nur durch Eintracht und gegenseitiges Vertrauen kann der Bestand unseres kleinen Staatens gesichert werden. Der Staatsvertrag mit Polen, dessen genauer Wortlaut uns leider noch immer nicht bekannt ist, ist die Grundlage des Einvernehmens zwischen den beiden aufeinander angelegenen Staaten. Auch geben mir uns der Hoffnung hin, daß die beiderseitigen guten Willen die Danziger Bürger deutscher und polnischer Zunge stichtam beieinander leben können.

Danzigs Militärpolitik.

Stehschrittlich mit dem Völkerrund tagte auch hier engere Vorkämpfer, die sich beschäftigt ist mit dem Auftrag mit der Danziger Frage, besonders des mit der militärischen Verteidigung Danzigs. Oberbürgermeister Sahn-Danzig plädierte in deutscher Sprache dagegen, daß Polen mit der militärischen Verteidigung Danzigs betraut werden solle und wies auf die Gefahr hin, die der polnische Imperialismus für Danzig bedeute. Er führte zum Beweise Stellen aus einem „Danzig und Polen“, betitelten Werke des holländischen Doktrinen Akten an. Dieser antwortete sehr lebhaft auf die Vorwürfe Dr. Zahms. Der Meinungsverschiedenheiten wegen vertagte der Völkerrund seine Versammlung. Der polnische Standpunkt in der militärischen Frage wurde von Frankreich und England unterstützt.

Gefahr für Oberschlesien.

7 polnische Divisionen an der ober-schlesischen Grenze. Die „Ober-schlesische Landeszeitung“ in Weuthen meldet: Nach zuverlässiger Meldung sind bei Czestochowa sieben polnische Divisionen aufmarschiert; auch bei Sosnowitz und in Krakau sind starke polnische Truppen verteilt. Hierdurch ist plötzlich auch das Geheimnis der polnischen Eisenbahnsperre für den Personenverkehr gelöst worden, die bald mit der Notwendigkeit von Kartoffeltransporten nach mit den schlechten Zuständen der Eisenbahnen in Polen begründet wurde. Die Sperre, die am 12. November aufgehoben werden sollte, ist bis zum 19. dieses Monats verlängert worden.

Auch bei den amtlichen deutschen Stellen sind Nachrichten gleicher Art eingegangen, in denen von starken Truppenansammlungen von Czestochowa bis Dandjau berichtet worden ist. Von seiten des Auswärtigen Amtes ist in London, Rom und Paris auf diese Nachrichten hingewiesen worden und um Prüfung der Angelegenheit ersucht worden.

Die Reise zur Hofmusik.

Der Deutsche Schönguld teilte mit: Die Sonderskone, die die Kammergesellschaften Ober-schlesien aus dem

Reich in das westschlesische Gebiet bringen, werden es sehr zu tun haben, eine gute Beziehung unter allen Umständen herzustellen, werden die Sonderzüge mit Holzwagen versehen. Die Züge fahren mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer die Stunde, also annähernd mit 200-Geschwindigkeit. Sie sind, stark und leichtgewichtig, mit vier Räder haben, die einen der Veräußerung. Alle Vorbereitungen für die Reise und die Unterbringung der Stimmberichtigten sind getroffen, daß niemand von der Teilnahme an der Volksstimmmung zurückgeblieben braucht, selbst wenn der Term in die spätesten Wintertage fällt.

Die Rheinreise des Kaisers.

Ahrenbakh und Simons in Köln.

Auf ihrer Rheinreise trafen der Reichszugler und der Minister des Innern Montagabend in Köln ein. Der Reichszugler führte in seiner Ansprache im öffentlichen aus, er wisse, welche Sorgen das Rheinland drücken und daß das Rheinland das Opfer für das ganze Deutsche Reich tragen müßte. Wenn die Reichsregierung nicht in allen Punkten den Wünschen der Rheinländer entgegenkommen könne, so liege das daran, daß das Reich in der Zwangslage, in der es sich infolge des Verhaltens unserer ehemaligen Gegner befinde, keine wirkliche Hilfe bringen könne.

Spa und die Not der deutschen Industrie. Zur Kochenfrage führte der Reichszugler aus, man behauptete vielfach im Ausland, Deutschland habe in Spa seine Lage falsch gelassen, da ihm die Erfüllung der Abmachungen von Spa so leicht fiel. Aber unter der Erfüllung des Spa-Abkommens sei die Versorgung der Industrie und der Bevölkerung schwer.

Im August d. Js. hätte die Industrie 312 000 Tonnen Steinkohlen weniger als im Vormonat erhalten. Die Winterbelieferung der Elektrizitätswerke beläuft sich auf 43 000 Tonnen, die der Gasmwerke auf 107 400 Tonnen, der Eisenbahnen auf 320 700 Tonnen; für den Fernhand verfahren 100 000 Tonnen weniger ge liefert. Das Ziel der Reichsregierung nach außen bei der Vertragsnegotiation von Versailles die Überzeugung beizubringen, daß Deutschland den ernsthaften Willen habe, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Aber wir können den Versaillesvertrag nicht auf Grund des uns ausgenutzten einseitigen Schuldverhältnisses anerkennen. Den Krieg habe das deutsche Volk die damalige deutsche Regierung und der damalige deutsche Kaiser nicht gemacht. Wir wollen einen Anteil an der Schuld ehrlich auf uns nehmen, aber wir verlangen von unseren Gegnern das gleiche.

Die Befestigungslage.

Außerdem sprach Minister Dr. Simons über die rechtliche Natur und die Folgen der Befestigung. Es sei zu unterbinden zwischen der Befestigung, die auf dem Kriegsbereitschaft, und der Befestigung, die auf dem Kriegsbereitschaft beruht. Das erste sei bei der Befestigung der Rheinlande der Fall. Bei dieser verblicke im Gegenstand der kriegerischen Befestigung die Souveränität, dem alten Oberherrn. Aus der vertragmäßigen Natur der Befestigung folge, daß die Befestigung mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages zu lauten begonnen habe. Die Ansicht, daß die Befestigung noch gar nicht zu lauten begonnen hätten, sei falsch. Auch habe Deutschland keine Verpflichtungen bisher voll erfüllt.

14 Divisionen im Rheinland.

Die Befestigung selber sei übermäßig ausgedehnt worden. Frankreich unterhalte in dem besetzten Gebiet 7 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision mit ca. 100 000 Mann, Belgien 3 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriebrigade mit 20 000 Mann, England 3 Infanteriedivisionen mit 13 000 Mann, Amerika 1 Infanteriedivision mit 12 000 Mann, alles in allem 12 Infanteriedivisionen und 1 Kavalleriedivision mit ca. 144 000 Mann, also etwa das 1/4fache des deutschen Truppenbestandes am 1. Januar 1921. Um einen friedlichen Teil Deutschlands zu übernehmen, genüge der achte Teil. — Unter Druck und Anfangs

der zweite Dienert, habe den anderen Mann fortgeben leben; aber wir bürgte dafür, daß es sich wirklich aus der Zeit zumal William ein sehr begünstigter Mensch war, der Prince hatte, Sibyllens Verbindungen, statt sich zu legen, wachen mit jeder Sekunde. Könnte sich der andere Mann, wenn er überhaupt das Haus verlassen, nicht in einem der besten Zimmer verstreut haben?

Es war drei Uhr morgens. Bepöblich hatte Sibylle mußte sich noch im Korridor befinden, in dem der Geruch ankam, ohne etwas Bedenken zu fassen; alle Türen waren geschlossen, und tiefe Stille herrschte im Saale. Noch einmal wollte sie sich überzeugen, ob alles in Ordnung lie, bevor sie sich zu Bett legte. Schon hatte sie die Klinke der Zimmertüre ergriffen, als sie dieselbe, wie von einer Kater geschoben, wieder fallen ließ. Remand mußte sich noch im Korridor befinden, der mit einer geheimnisvollen Arbeit beschäftigt schien. Sie vernahm ein leises, ununterbrochenes Geräusch, ähnlich dem Summen eines Bienenschwarms. Sibylle verließ die Korridor, die am Sandelholz brannten, dröste den Gashahn halb ab, öffnete vorsichtig die Türe und schlich sich mit unhörbaren Schritten der Stelle näher, von wo das seltsame Geräusch ausging; es war die Kammer des Herzogs! Es galt wohl zu handeln.

Der Herr nicht alarmiert worden. Bei dieser Treppe, mit dem Korridor belegt war, dampfte die Schritte Sibyllens, die sich zur Türe des Herzogs begab, wenige Schritte nur entfernt von jenem Punkte, wo sich der Vater befinden mußte. Ohne eine Sekunde Zeit zu verlieren, klopfte Sibylle leise an die Türe und rief dann den Namen Forjohls. Gleichzeitig drückte auch das leise summende Geräusch auf, und zwei Hände erschienen: Umhelfbar nach dem Aufhören des Geräusches hätte Sibylle, daß ihre Hände wie von Eisenklammern umspannt wurden, während im gleichen Augenblick Forjohls die Tür seines Zimmers öffnete. Im hellen Licht der Tür, der sich auf den Korridor ergoß, sah er ein in Lumpen gekleideten Mann, der mit der einen Hand Sibylle festhielt und mit der anderen seinen Revolver gegen Forjohls in Anschlag zu bringen versuchte.

(Fortsetzung folgt)

„Was ich sage, das führe ich auch aus,“ sagte Sibylle hinzu, „denn du nicht bleiben willst, verlasse ich jetzt, mitten in der Nacht, das Haus und suche mir in irgend einem Hotel ein Zimmer.“

Beaumanoir war bestigt und gab endlich seine Zustimmung. Dann suchte er Prince auf, den er im Vestibüle traf. „Der Mann, der sich für einen Polizeiobersteifer ausgab, ist fort, nicht wahr?“

„Ja, ich habe nach seinem Abgang die Kugel verloren. Dr. Forjohls wird es bestätigen, daß ich, um ihn hereinzulassen, die Kugel erit entfernen mußte.“

Beaumanoir begab sich in den Saal zurück.

„Ihr seid zu liebenswürdig, ich bleibe also die Nacht über hier. Ich möchte auch keinen Aufschuß geben, aber — ich bin das Opfer besonderer Umstände.“

„Erkläre es uns ein anderes Mal. Aber kann ich auch hier schlafen?“ fragte Forjohls.

„Selbstverständlich“, erwiderte Beaumanoir und erteilte die Befehle, zwei nebeneinander gelegene Zimmer für seinen Gast und sich selbst zu zeigen. Sibylle empfahl sich bei beiden Fremden bis Wieder in ihrer Schlafkammer, indes die beiden Fremden bei Tisch saßen und mit seinen eigenen Bedienungsbefehle. Forjohls war entschlossen, morgen mit dem Herzog ein erstes Wort zu sprechen. Ihm war es klar geworden, daß es so nicht weiter gehen könne.

Dann begaben sie sich auf zur Ruhe. Ihre Zimmer waren im ersten Stockwerk gelegen, deren Fenster Ausblick auf die Freitreppe gewährten, wo selbst während der Nacht ein reger Verkehr herrschte, weil von dieser Seite keine Gefahr zu befürchten war. Forjohls blieb aber nach dem Dienert hatte er eingeschickt, die Türen auf zu verschließen und sich zu überzeugen, ob es auch der Fall war, da er nicht wußte, von welcher Seite dem Herzog die Gefahr drohte, und er vertraute Prince mit der Nachtwache.

Sibylle, deren Partements sich am anderen Ende des Korridors befanden, war von den aufstrebenden Tönen zu irritiert, als daß sie sofort den ersehnten Schlaf gefunden hätte.

Warum war ihr Vater so ängstlich darauf bedacht, festzustellen, ob der falsche Mann den Palast verlassen hatte? Wollte sie ihm, daß es ursprünglich zwei Männer da waren, ein wichtiger Umstand, den zu eruieren sie ganz vergessen hatte. Allerdings verließerte sie Prince, William



Wieder: Ich hab mich ergeben" ist doch die Begrüßungsfeier.

Rundschau.

Verflechtung von Militär und Volk. Bei den Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Grenzverträgen hinführend geführt werden, ist wie das D. Z. hört, neuerdings folgende bemerkenswerte Tatsache zur Sprache gebracht worden: Seit einiger Zeit wird beobachtet, daß in wachsendem Maße Transporte von Militärbesoldungsscheinen zwischen dem Reich und Ostpreußen gehen, und zwar in beiden Richtungen. Anzüge, Mäntel, Schuhschuhe, Mäße werden in beiden Richtungen in ganzen Wagenladungen verschickt. Das Mehrerträge dieser Transporte ist, daß keine dieser Transporte jemals seinen Empfänger in Ostpreußen oder in Weichsel erreicht. Vielmehr werden die Sendungen, deren Begleitpapiere oft sehr sorgfältig ausgefüllt sind, regelmäßig im polnischen Korridor angehalten, beschlagnahmt und den polnischen Intendanten zugeführt, die sie weiter verwerten, und zwar angeht es bei den Polen immer stärker folgende Mengen: Anzüge, Mäntel, Schuhschuhe, Mäße, die in großen Mengen in Ostpreußen mit großem Gewinn. Es ist einander festgesetzt, daß die Offiziere dieser Sendungen in Ostpreußen und im Reich weiter nichts sind als die Strommänner der Weichsel, die auf diese Weise das Gut nach Polen verschicken. Je nachdem wie sich die politische Lage darstellt, erheben diese Strommänner in Berlin beim Auswärtigen Amt einen Scheinprotest, den sie dann aber nicht weiter verfolgen, oder sie ziehen es vor, sich in Schweigen zu hüllen, und so zu tun, als ob sie „den Verlust“ verschmerzen. Auf diesem Wege wird sehr wertvolles und in Deutschland dringend gebrauchtes Material den Polen in die Hände gespielt, und es erhebt sich daher natürlich, in aller Deutlichkeit auf diese Schiedungen hinzuweisen.

Die städtischen Landtagswahlen. Nach den bis Dienstag fest bekannt gewordenen offiziellen Ergebnissen ergeben sich folgende Mandatszahlen: Reichsnationale 20 Adm. (bisher 13), Deutsche Volkspartei 18 (4), Demokraten 8 (22), Zentrum 1 (-), Sozialdemokraten 37 (42), Reichsnationalistische 13, Wirtschaftspartei 3 (früher zusammen 15), Kommunisten 6 (-). Die Reichspartei und Zentrum haben zusammen also 22 Sitze gewonnen. Die Demokraten 14 und die sozialistischen Parteien 8 Sitze. Die rote Sozialistische Partei hat sich in der Reichspartei mit der Reichsnationalistischen 1907. Die Lebensmittelpreise und die inneren Unruhen (besonders der Holz- und Kohlenmarkt) haben die Wendung veranlaßt. Auffällig ist der Umschwung in der sozialistischen Bewegung. Diese Landeswahlen in Sachsen dürften einen Einblick auf das Ergebnis der gleichen Wahlen in Preußen eröffnen, die im Februar 1921 stattgefunden haben.

Die geplante neue Grundsteuer in Preußen. Die amtliche preussische Pressefindet veranlaßt eine längere Darstellung der geplanten neuen Grundsteuer, die zwei Milliarden bringen soll und die so schnell wie möglich festgesetzt werden soll. Die neue Steuer wird die bestehenden Staats- und Provinzialsteuern über den jetzigen Landesverfassung vorliegen. Die Besteuerungsgrundlage wird vorläufig nach den Grundflächen und allen preussischen Ergänzungsgesetzen geregelt, und zwar sollen die bei der letzten Ergänzungsgesetzveranlassung im Winter 1916 bis 1917 festgelegten Werte zugrunde gelegt werden. Mitbewerbssteuer für „nur“ mit dem höchsten Besteuerungsgegenstand verbunden, nicht weniger als 10 vom Hundert beträgt. Daneben soll der Staat noch das Recht erhalten, Zuschläge zu erheben, aus denen den Umlagerungen im Finanzbedarf des Staates Rechnung getragen werden soll. Für das laufende Jahr sollen diese Zuschläge gleich 100 vom Hundert betragen, d. h. also volle zwei Prozent des Wertes der Grundflächen. Die als Jahressteuer erhoben werden. Den städtischen Hauptbeständen wird die Befreiung der Steuer auf die Mieter in Aussicht gestellt. So weit die Landwirte die Grundsteuer nicht selbst tragen können, sondern auf die Preise ihrer Erzeugnisse abwälzen müssen, werde die hierdurch entstehende Verteuerung in erheblichen Grenzen bleiben — behauptet die amtliche Ansarbeitung. Die alte kommunale Grundsteuer wird neben der neuen fiktionalen in Kraft bleiben. Man hofft, daß der Staat die bisherige Steuer nicht nur die landwirtschaftlichen und städtischen Grundbesitzer, sondern auch die Mieter in hohem Maße getroffen.

Die Beamtenbesoldungsfrage für Preußen war in den letzten Tagen Gegenstand zahlreicher Versprechungen der Fraktionen der Landesversammlung und der Minister erklärte, die neuen Forderungen des Beamtenbundes müßten der Staat mit rund einer Million Mark decken. Das ist nicht mehr zu tragen. Er könne einen Rechtsanspruch der Pensionäre auf Gleichstellung mit den Neupensionären nicht anerkennen, vielmehr sich aber der trostlosen Lage auch dieser Schichten nicht abet bereit, ihnen auf einer mittleren Höhe entgegenzukommen. Die Parteien müßten angesichts der trostlosen Finanzlage auf manche Dinge noch so nötig erscheinend verzichten. Eine Hilfe geboten. Die Parteien traten demgegenüber für eine durchgreifende Erhöhung der Eursatzzulagen ein. Die Vorlage wird im Ausschuss wohl noch einschneidende Veränderungen erfahren. Da sich alles darüber ringt, ist die Vorlage bald in Kraft tritt, ist ihrer endgültigen Berücksichtigung noch vor Weihnachten zu rechnen.

Schwere Revolutionen der Deutschen Norddeutschen. In letzter Zeit maßen sich die städtischen Organisationen in den rein deutschen Norddeutschen sehr hart als Provokation an. Nachdem sie erst vor kurzen trotz des Beschlusses der städtischen Regierung das Denkmal des Kaisers Joseph in Leipzig demoliert hatten, zogen am Sonntag nach etwa 200 bewaffnete Legionäre auf den Marktplatz in G. er und stießen die Statue Kaiser Joseph II. mit Steilen vom Sockel. Die aufgeschreckte Bevölkerung ließ die Sturmtruppen künden und strömte auf den Marktplatz, von dem die Legionäre eben abrückten. Diese deckten ihren Rückzug durch Schüsse, die zum Glück niemand verletzte. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Gegend. Es gab die Nacht an einem Freitag, durch die Straßen und die städtischen Amtsschreiber ab. Die Pfister sämtlicher auf dem Marktplatz stehenden Straßen wurden aufgerissen, um

Militärtruppen fernzuhalten. Dann setzte man die Statue wieder auf ihren Platz. Bei dem Sturm war ihr der rechte Arm abgebrochen. Den ganzen Sonntag über wurde das Denkmal von hundert von Bürgern bewacht. Die Erregung der Bevölkerung dauert jetzt noch an. Die städtische Gendarmerie benutzte diese Gelegenheit natürlich sofort, um die Regierung zum schärfsten Vorgehen gegen die „aufständlichen“ Deutschen aufzufahren.

Die Russen drohen wieder. Ihre letzten Erfolge gegen die zahlenmäßig und an Ausrüstung so schwachen Truppen Wrangels und Malagoffen haben die Bolschewiken wieder auf hohe Hufe gehoben. Bei den endgültigen Friedensverhandlungen mit Polen, die nach Zerkowitz des Vorfriedens jetzt in Wiga begonnen haben, schlugen sie wieder einen heftigen, drohenden Ton an. Bei der ersten gemeinsamen Besprechung der wieder zusammengetretenen Friedenskonferenz protestierte Joffe heftig gegen die Haltung der Warschauer Regierung gegenüber Westfalen. Er erklärte, er läge diese Haltung als Verletzung des Friedensvertrages an und verbot dem polnischen Regierung den Beschluß der Sowjetregierung, die rote Armee aufzubieten, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere.

Kranke Zusammenbruch. Am den endgültigen Zusammenbruch des Wrangelschen Unternehmens ist jetzt nicht mehr zu zweifeln. Nachdem die Bolschewiken Wrangels Fronten eingedrückt hatten und den Zugang zur Krim erzwungen hatten, war Wrangels Stellung nicht mehr zu halten. Die Ereignisse an der Krimfront überstürzten sich. Die Wrangelschiffe, welche an der Nordküste von Keresoy noch Stand gehalten hatten, sind auch hier am 11. November abgegangen und ihre Front durchbrochen worden. Angeht dieser Lage hat die Einschiffung der Zivilbevölkerung begonnen. Die in Hafen von Sebastopol liegenden russischen Schiffe Walder-Rouffau und Provence haben sich bereit, die Wrangelerregung, die französische Militärmission, sowie die französische Kolonie einzuschiffen. Auch General Wrangel selbst, der sich noch bis zuletzt in Sebastopol aufgehalten hat, wird zur Abfahrt der Schiffe erzwungen. Wo er leben in seiner Armeesollen die Ursachen seiner Niederlage sein.

Ausland schafft auch das Geld ab. Vom 15. November ab wird in Ausland, wie der „Tag“ berichtet, der Sowjet-Rußel als Zahlungsmittel im inneren Verkehr abgelehnt werden. Die Beschäftigten an Arbeiter, Angehörige und Abstrichter finden dann in der Form statt, daß ihnen die lebende Summe in Form von „Bauscheinen“ gegeben wird. Diese Scheine werden von der Administration mit dem Datum des Ausgabestages versehen und lösen eine Gültigkeit von nur zwei Monaten. Selbstverständlich werden diese Scheine nur von den russischen Sowjetstellen, Konsumvereinen usw. angenommen. Argendwelche Waren, von denen noch Reste im freien Verkehr vorhanden sind, können also auch im Schleichhandel mit diesen Scheinen nicht erworben werden. Auch Konsumgüter ist die Bevölkerung der Sowjetrepublik ausgeliefert, und die Finanzkraft des Auslandes wird durch die Währungsverhältnisse des Reiches enttäuscht. Die für den Verkehrseiner, der sich, wenn er Sachmann war, immerhin auf etwa 14000 Rubel im Monat stand, ist damit das Arbeiten sinnlos geworden, da er mit dem neuen Bauschein nichts mehr kaufen kann. Das letzte Glied der Kette, das die russischen Menschen an die Sowjetrepublik drückt, ist die Währungsverhältnisse und äußerste Verhungern der russischen Wirtschaft bedrohen.

Manus führt Krieg mit Südrussland. Mit vieler Mühe und Not war es den beteiligten Regierungen jetzt endlich gelungen, durch den Vertrag von Rapallo eine Einigung zwischen Italien und Südrussland über die Frage der Abreise, den alten Handelsverträge dieser Völker, herzustellen. Herr Vappoport-Umno, „Freier von Himm“, ist aber mit diesem Vertrag, der ein Kompromiß zwischen den Wünschen Italiens und Südrusslands darstellt, durch aus nicht einverstanden und hat daher begonnen, auf eigene Faust Krieg mit Südrussland zu führen. Seine Legionäre und seine Flotte sind Sonnabend Nacht ausgerückt und haben mehrere Orte an der Adriaküste besetzt, die Südrussland zugesprochen waren. Die italienische Regierungsdirektion zeigt sich sehr unangehalten über diesen Vertragsbruch.

Preßburg. Nach Meldungen Prager Blätter ist die Mitteleuropäische Wirtschaftskrise, die in Preßburg herrschen sollte, schließlich fast gelassen, nachdem es nicht gelungen ist, die Interessen Staaten sämtlich zur Teilnahme an der Konferenz zu bewegen.

Grächenland. Die Remissen in Grächenland ergaben einen großen Erfolg der Anhänger des Königs Konstantin und eine schwere Niederlage Deutsches.

Volkleben und Wirtschaft.

Gegen Stilllegung oder Übertrag von Betrieben. Die bereits mehrfach angelegten Verordnung über Maßnahmen gegenüber Betriebsübertragungen und Stilllegungen ist nunmehr vom Reichsministerium für Wirtschaft und Reichsarbeitsministerium fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden. Bekanntlich hat diese Verordnung eine Nebenbestimmung für diejenigen Betriebe, die stillgelegt oder übergeben werden sollen und verfügt eine Sperre, innerhalb deren durch die Demolitionsangehörige Maßnahmen zur Anwendung gebracht werden können, um volkswirtschaftlich nachteilige Produktionsstörungen zu vermeiden. In den Ausführungsanweisungen ist dagegen Stellung genommen, daß die Verordnung auch auf volkswirtschaftlich notwendige Stilllegungen und Übertragungen anzuwenden ist. Der Reichsarbeitsminister hat die demnach angeordnete, den Betrieben, die sich einmündig geschäftlich, Änderungen in der Führung sind auf seinen Wunsch und auf Befehl der bereitgestellten Artzei dahin erfolgt, daß bei wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Verordnung nicht anwendbar ist und daß für Fälle höherer Gewalt eine besondere Regelung getroffen wird.

Freier Handel mit Schmalz ab 1. Dezember. Das Reichsministerium für Wirtschaft teilt mit: Der seit dem 1. Oktober 1920 tätige Lebensmittelgesetz für die Einfuhr von Fleisch und Schmalz hat auf die gesetzlichen Anträge Einfuhrfreiheit für selbständigen Beschaffung von Fleisch und Schmalz in solcher Höhe zur

Befreiung gestellt, daß eine aussehende Verportung des Schmalzes mit Schmalz demnach zu erwarten ist und die Verportung der Fleischwaren durch Margarine und Schmalz im freien Handel erfolgen kann. Mit der durch die Reichsregierung für Exportierte jetzt erfolgten Zuteilung für November haben infolgedessen die monatlichen Zuteilungen an Schmalz auf. Vom 1. Dezember 1920 ab erfolgen die regelmäßigen Schmalz-Zuteilungen nicht mehr. Nur für besonders bedingende Fälle wird die Reichsregierung für Exportierte noch eine Schmalz-Zuteilung als Ausgleichs- und Fortschreibung in Berechtigung halten.

Wirtschaft auf billige Erde ergibt sich aus dem vorbereiteten Aufbau von Dellen und Fellen, so daß die Fabrikanten ihre Rohmaterialien wieder bald frei einkaufen können. Die Hausfrauen werden aufpassen, denn das Wägelchen stellte heute einen hohen Posten dar. Die Wägelchen auf eine erhebliche Wänderung der Preise der Unruhen und Erneuerungen des Wägelchens sind freilich noch gering. Von den Dingen von Gegenständen aus der Welt, Haus und Küchengeräte, die früher auf der Erde viele Pracht-Verkaufsmann prangten, ist heute schon lange keine Rede mehr, und ein Dutzend Tischlächer, Servietten, Taschenrechner, Handtücher, von Leinwand ganz zu schweigen, wird schon mit andächtigem Stimmern bedrängt. Zum Glück schlagen die Dellen frei und unbefreit in ihrer Bewegung.

Sorge um die deutschen Güter in Frankreich und Belgien. Bei den mit Frankreich und Belgien arbeitenden Firmen macht sich, nach dem „Deutschen Tagblatt“, eine sehr starke Besorgnis geltend, weil sie auf Grund unzulässiger Verhandlungen aus beiden Ländern annehmen müssen, daß diese jetzt geschlossen sind, die gegenwärtigen Verhandlungen der deutschen Güter erneut zu beschleunigen. Aus diesem Grund bemühen sich die Firmen, die laufende Geschäfte mit Frankreich und Belgien machen, ihre Ausführenden so schnell wie möglich einzuziehen.

Das Dunkel der sozialen Sozialisierung, das heißt einer bestimmten Entschiedenheit darüber, in welcher Weise vorgegangen werden soll, hat durch die jetzt bestehenden Beratungen im Reichswirtschaftsrat noch nicht beendet werden können. Die stattgehabte Anwesenheit hat aber doch das Gute gehabt, daß allen Teilnehmern die großen Schwierigkeiten klar geworden sind, die die neue Form der Wirtschaft der Arbeit mit sich bringen muß. Die Erbringung von Danks würde der Versuch immer bleiben, sich ein Bild zu machen, das noch nachdrücklich betont werden, daß alles getan werden soll, den Verhandlungen und der Güter die Rolle möglichst billig zu liefern. Der Schleichhandel auch in solchen ist größer, als viele Leute denken.

Alterlei aus aller Welt.

Der Hölzler wieder ab. Der Landwirt der Mark 018, über dessen Aufenthalt seit langer Zeit ein geheimnisvolles Dunkel schwebte, ist Montag Abend in Luerbach im Vogtland auftauchend in Begleitung seines Freundes Adbel, mit dem er feierlich auch nach Adbeln einziehen war. Er erschien in der ersten Stunde bei dem dortigen Garkochmann Franz Anz und berichtigte von diesem die Angabe von 50000 Mark Anz, der die Summe nicht zur Verfügung hatte, machte ihm seine Geld an Barzahl in Höhe von mehreren Tausend Mark ausstehend, worauf Hölzler mit seinem Begleiter in der Dunkelheit verschwand. Seine Identität ist durch mehrere Personen einwandfrei festgestellt.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Der etwa 1000 Einwohner zählende Flecken Krielenburg in der Rheinberger Höhe liegt seit Montag in Flammen. Bis zum Abend waren 30 Gebäude niedergebrannt. Da immerer Sturm herrschte, war die Abhilfe dieser Verheerung. Die benachbarten Städte sind um Hilfe angehalten worden.

Brand eines Klosters. Dienstag Nacht um 1 Uhr brach in der Kirche des Klosters Waghäusel (Baden) Feuer aus. Die Klosterkirche wurde ein Raub der Flammen. Der Brand griff auch auf das angebauten Klostergebäude über und vernichtete hier die wertvolle Bibliothek. Die Klosterkirche wird von Feuer verheert. Die Brandursache wird nachher festgestellt werden. Das ganze Innere der Kirche ist fast schon zerstört. Die Kirche ist durch den Brand fast vollständig zerstört. Die Kirche ist durch den Brand fast vollständig zerstört. Die Kirche ist durch den Brand fast vollständig zerstört.

Ein fünfjährige Mädchen. Die Frau des Gärtners Kretschmann aus Hiltzen (Kreis Harburg) wurde mit Kopf und Halsenden durch den Blitz in ihrem Bett in aufgefunden. Der Verdacht der Eifersucht fiel zunächst auf zwei im Ganer Schlafzimmer anwesende Hofknechte, die in dem Hause und Wasser getrunken hatten. Nach längerem Beschreiben vermittelte sich aber das Kreisamt besagte fünfjährige Mädchen in die Wälder, die sie schließlich die Tot augab. Das Mädchen gibt als Grund des Verbrechens Bericht von Strafe an, da sie aus einer Kiste einen Koffer genommen hatte und von dem Ermordeten dabei überführt worden war. Sie hat darauf die Frau mit einem Beil erschlagen.

Ein Arbeiter bei einer Sprengung getötet. Ein hiesiger Explosionsunglück ereignete sich in Köln auf dem Westfriedhof auf einem in der Nähe der Militärtrigraße gelegenen Bauplatz, das nach dem Friedensvertrag, gleich den übrigen Festungswerken, abgetragen werden muß. Bei den Schlagschlagarbeiten bediente man sich im letzten Maße der Sprengungen. Dabei entfiel ein Sprengkörper vorzeitig und tötete sechs Arbeiter, von denen einige vollständig in Stücke schlugen wurden. Mehrere andere erlitten schwere und leichte Verletzungen.

Starkende Kartofole. Aus verschiedenen Gegenden kommen Meldungen, daß die in dieser eingewanderten Kartofole Menge zum Faulen gehen, was auf die veränderliche Sommerwitterung zurückzuführen wird. Wo jetzt wieder wärmere Witterung eingetreten ist, empfiehlt es sich, bei Tage die Keller etwas zu lüften. Und was hier gleich bemerkt sein mag, im Herbst sind die Kartofole alle Tage zu heizen, sondern das Thermometer zu beachten. Der Winter ist noch lang.

Apolda, 19. Nov. (Schweres Brandunglück.) In der Stübchen-Wohnung in der Goethestraße gab es am Dienstag einen heftigen Knall, dem ein fürchterliches Geschrei folgte. Der zehnjährige Erich Lind rannte mit brennenden Kleidern, einer Feuerzettel gleich, die Treppe hinauf. Der Hauswirt schallte ihm im Handklap die Kleider vom Leibe, um den Hausbesitzer vor dem Feuersturm zu retten. Inzwischen waren alle Hausbewohner alarmiert worden. Sie drängten in die Wohnküche ein, wo, umgeben von Feuerstrahlen, sich noch drei Kinder befanden. Der achtfährige Herbert war namentlich am Kopf schwer, ein drittes Kind leicht verbrannt, das vierte kam mit

dem Schrecken davon. Während den verletzten Notverbände angelegt wurde, gelang es, das Feuer zu löschen, das durch Explosion einer Petroleumlampe beim Feuermachen entstanden war. Erich Lind ist während der Nacht gestorben. Als die Eltern heimkehrten, war das Unglück schon geschehen. Bohlenstein. (Wacherepisch.) Was hereingefallen ist ein Landwirt aus einem Nachbarort. Er verkaufte an einem Plauerer Herrn „hinterum“ 12 Hec. Weizen zum Preise von 500 Mark je Hec. Die 6000 Mark erhielt er in sechs Tausendmarktscheinen ausgezahlt. Er brachte die Scheine auf die Sparkasse. Der Beamte prüfte die Scheine und — geriet

fe vor den Augen des entsetzten Bucherers. Sie waren alle falsch. Neben dem eingetragenen Zeichen und den gereinigten Tausendmarktscheinen hat der Bereingefallene zum noch noch verschiedene Anzeichen zu erwarten.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag abend 7/8 Uhr, Bibelstunde in **Gaditz**.
Mittwoch abend 7/8 Uhr, Bibelstunde in **Gommlo**.
Von 7 Uhr ab werden Anmeldungen zur kirchlichen Wählerliste angenommen.

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren
Jauchepumpen : Jauchefässer

Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen
Einbau-Dreschmaschinen
sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

liefern prompt und preiswert

Alloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

∴ Schallplatten ∴

die neuesten Schläger
Grammophone
mit und ohne Trichter
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Paul Elstermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61

Kalender für 1921

sind eingetroffen bei **Richard Arnold**

Wieder hochprozentige Friedens-Qualität.

Wählen Sie die Wäsche mit

Salmiak-Terpentin-Waschertraft

mit Schutzmarke Dr. Martin Luthers.

Garantiert rein und ohne jede scharfen Bestandteile.

Fabrikat der Firma

L. Faul, Dampfseifenfabrik, Wittenberg

zu haben in fast allen Geschäften

**Kotel - Inventar - Versteigerung
in Bad Schmiedeberg.**

Am 24. und 25. November 1920, von vorm. 1/29 Uhr ab
versteigere ich im geheizten Saale des Hotel Walsch in Bad Schmiedeberg
folgende Gegenstände:

- a) 1 franz. Vllard mit Jubehör, 2 Bierapparate komplett, 2 Buffets, Schrankische, 1 Zigarrenschrank, 1 Restaurationsherd mit Wärmehin, 1 Hotelwagen, 1 Schotoladen-Automat, 3 Koffein-Kaffeemaschinen, 2 eisener Saalöfen, mehrere Kanonenscheiben, 1 Klavier, 1 Wägenvorhang (sehr gut), Kullissen, 1 Souffleurhaube, Kampfenlampen, div. Beleuchtungs-Körper,
- b) mehrere Hundert Stühle, Tische, 17 komplette Betten, Sofas, Schränke, Waschtiseltten, Wascherenice, Chaiselongue, Spiegel, Silber, Teppiche, Vorleger, Uebergabinnen, div. Küchengeräte, Porzellan, Tassen, Gläser, Garderobenständer, Garderobenhälter, Tischdecken, Läufer.

Die Gegenstände zu a kommen am ersten Tage bestimmt zur Versteigerung. Sämtliche Gegenstände sind gegenw. Besichtigung von 1/27 Uhr ab Bedingungen im Termin.

Max Becker,

Stralsunder Spielkarten

sind wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

Ein guterhaltener
Belztragen

zu verkaufen. Wo jagt die Geschäfte-
stelle dieses Blattes

Ein gutgehendes

Tretchen

(Weibchen) zur Bucht zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Maisschlempe

Leinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
schwefels. Ammoniak
la. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
hat auf Lager
Albert Quittsch Nachf.

**Ueber-
Glücklich**

haben Sie mich gemacht. Die Wirkung trat nach knapp zwei Tagen ein. Sie schickten mir wirklich etwas Wunderbares. . . schreibt Frau H. S. Leiden auch Sie unter d. gefährlichsten
Regelstörung?

Dann lassen Sie bitte **Vertrauen** zu mir, auch dann, wenn alle teuren und marktfeindlich angepriesenen Mittel versagten. Auch Sie sollen **glücklich** sein! Keine Verzweiflung, vollkommene **unschädlich**, **Garantie**, **Unzweifelhaft** **distret**.

Versand **E. Sternberg 513**
Berlin SW. 68.

Knautklub „Blau Wolke“
Dienstag, den 23. Nov. im Volkshaus
außerordentl. Versammlung
Der Vorstand.

Deffentliche Versammlung

Mittwoch, den 24. November, abends 8 Uhr im unteren Saale
des Hotels Zur Post

Vortrag über die Bedeutung der kirchlichen
Wahlen und Besprechung.

Hierzu werden Mitglieder der Gemeinde, Männer und Frauen, freundlichst
eingeladen. Der Gemeindeführer

Die Teilnehmer am landwirtschaftlichen Buchführungskursus
werden hierdurch eingeladen, sich am

Freitag, den 26. November, abends 7/8 Uhr
im Hotel Zur Post einzufinden zum Vortrag über die

neuen Steuergesetze

Bachführung ist mitzubringen. Der Vorstand

Sonntag, den 28. Nov., vor nachm. 3 Uhr an
Reuden Sängerkränzen
wora freundlichst einladet Der Vorstand

Treibriemen-

bestehen empfehle ich zum Schutze
gegen Diebstahl meine abnehmbaren

Riemenverbinder

Fr. Heyn, Eisen- und Kurzwaren

Abreiss-Kalender

empfiehlt **Richard Arnold**

Küchenkantten

empfiehlt **R. Arnold**

Fr. Schellfisch

und frische
Büchlinge

empfiehlt **Max Schneider.**

Sonnabend abend entschlief nach kurzem Krankenlager plötzlich und unerwartet mein lieber unvergesslicher Mann, mein guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,

der Gutsbesitzer

Gottfried Hille

im 50. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Gommlo, den 21. November 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. November 1920, nachmittags 2 Uhr statt.

Nachruf.

Der bittere Tod machte dem arbeitsfrohen Leben unseres Mitgliedes, des Herrn

Hilfner Gottfried Hille

ein frühzeitiges Ende. In langjähriger Treue hat er als Schöffe seine Fähigkeiten unserer Gemeinde restlos zur Verfügung gestellt. Sein restloser Fleiß und sein Verantwortlichkeitsgefühl war ein Vorbild für uns alle; er war stets eifrig bemüht in Freud und Leid. So ist er von uns gegangen!

Wir betrauern den Verlust dieses aufrichtigen Mannes auf das Tiefste und werden seiner stets ehrend gedenken.

Gommlo, den 21. November 1920.

Die Gemeindevertretung